

Fateful Triad

Das Schicksal einer durchsetzend-selbstbewussten Lady

Von -Ly-

Kapitel 3: Jedes Ding wird mit mehr Genuß erjagt als genossen

„Oh Gott, oh Gott, oh Gott!“ Ein lautes Quietschen war zu vernehmen, welches durch das gesamte Haus hallte. Alexia lief mit einem gebundenen Buch in der Hand durch das Domizil, fand kurze Zeit später ihren Lehrer und fiel ihm um den Hals, drückte ihn fest an sich und konnte sich im Eifer der Situation nicht mal einen Kuss auf die Wange verbitten. „Es ist fertig, es ist endlich fertig“ hauchte sie glücklich. In den Händen weiterhin das Manuskript haltend strich sie mit ihrer linken Hand zärtlich über das Cover, als wäre es ein Tier, welches sie mit Streicheleinheiten belohnen wollte.

„Ich weiß, mein Kind“ antwortete der Dichter und strich ihr eine der blonden Strähnen aus dem Gesicht, wobei sich auf seinen Lippen ein zufriedenes Lächeln manifestierte.

„Du hast es wirklich verdient und ich bin sehr stolz auf dich“ raunte er in gedämpfter Tonlage, ohne den Blick von ihr zu lösen. Die junge Frau jedoch hatte ihr Augenspiel zurück auf das Buch gerichtet und betrachtete dies vollkommen fasziniert. Sie wirkte wie in Trance, fern ab von jeder Realität. Sie hatte es geschafft. Sie hatte als erste Frau im 16. Jahrhundert ein Buch, nein, einen Gedichtband veröffentlicht. „Lexx? Alexia?“ der Dichter legte vorsichtig seine Hände an ihre Oberarme, um sie zurück in die Realität zu holen. Noch immer lag ein stolzes Lächeln auf seinen Lippen. „Was wirst du als nächstes tun?“ fragte er sogleich schmunzelnd. Natürlich wollte er wissen, ob sie an das Treffen und somit auch an das Angebot des Königs, welches er ihr vor ein paar Tagen gemacht hatte, dachte. In ihrem mentalen Zustand wäre es nicht wirklich verwunderlich, wenn sie es vergas.

„Ähm“ fragend blickte sie den älteren Mann an. War das nun eine Fangfrage? „Ich setze mich an meinen Schreibtisch, schreibe meinem Vater einen Brief, um diesen zusammen mit einer Ausgabe nach Windermere zu schicken?“ Ihre Antwort klang mehr wie eine Gegenfrage, auf die Shakespeare nicht antworten brauchte. Für einen Moment tauschten die Beiden tiefe, intensive Blicke aus, als sich plötzlich, wie von einem Blitz getroffen, ihr Mund öffnete und ihre Augen sich weiteten. „Der König?!“ die Worte schnellten über ihre Lippen, sodass sie sich fast überschlugen. Wie konnte sie nur den König und dieses einmalige Angebot vergessen? Wie konnte sie einfach nicht daran denken?

Auf Shakespeares Lippen machte sich ein beruhigtes Schmunzeln breit, während er mit einer Hand sanft über ihren Arm streichelte. „Macht Euch zu Recht. Ich gebe in der Zeit Acht auf Euer Heiligtum. Eurem Vater könnt Ihr nach einem Treffen mit dem König auch noch schreiben und die Nachricht vom König Englands als Lyrikerin

akzeptiert zu werden, wird ihn weitaus mehr erfreuen, als nur das Band an sich“ Im Gegensatz zu dem jungen Mädchen war er vollkommen ruhig und gelassen. William setzte sich an seinen Schreibtisch und dachte kurz über seine eigenen Worte nach. ‚Lyrikerin‘ ein ungewohntes Wort in dieser Gesellschaft, da es normalerweise lediglich Männern vorbehalten wurde ihren lyrischen Ergüssen freien Lauf zu lassen. Zumindest wurden die Ideen vom anderen Geschlecht niemals anerkannt.

Alexia ließ sich dies nicht zwei Mal sagen. Sie drückte das Buch ihrem Meister in die Hand, hob das schlichte Kleid etwas an, um schnell die Treppen hinauf in ihr Zimmer zu laufen und sich dort direkt über den Kleiderschrank her zu machen. In der Eile vergas sie gar, ihre Tür zu schließen. Die kleine Blondine schien ein reines Nervenbündel zu sein. Aufregung bekam eine vollkommen neue Bedeutung. Was sollte sie nur anziehen? Wenn sie schon die Chance bekam, sich, oder eher ihre Lyrik dem König persönlich anzupreisen, musste es etwas Schönes und vor allem Besonderes sein. Doch war sie ihm in ihrem schönsten Kleid bereits begegnet. Was nun? Nervös strich sie sich eine Strähne aus dem Gesicht und kratzte sich an der Schläfe, bevor sie begann in ihrem Schrank zu wühlen. Auf keinen Fall konnte sie ihm im gleichen Kleid entgegen treten. Erst nach einigen Minuten, die sie in ihrem Schrank wühlte, kam sie zu einem Entschluss. Sie sollte nicht sich anpreisen, sondern ihren Gedichtband. Am besten wäre also etwas Schlichtes. Vielleicht sogar ohne jegliche Verzierungen? Wieder überlegte sie lange, ließ sich dafür sogar auf ihr Bett nieder, um gedanklich jedes in ihrem Schrank hängenden Kleidern, durchzugehen. Sie entschied sich letztlich für ein rosafarbenes Kleid mit leichten Stickereien im Dekolleté und auf dem Bauch. In dieses schlüpfte das junge Mädchen unmittelbar hinein, betrachtete sich im Spiegel und begann es sich selbst zu zuschnüren. Auch dieses Kleid schmiegte sich eng und betonend an ihren immer weiblicher werdenden Körper, formte sie ansehnlich, wobei sich das unerfahrene und auf diesem Gebiet doch etwas naive Mädchen nichts dachte. Noch einmal kämmte Lexx ihr Haar, tauchte ihre Lippen in ein ebenso zartes rosé, bevor sie wieder hinunter wanderte und ihr Werk entgegen nahm. Die Aufregung war ihr noch immer ins Gesicht geschrieben, genauso wie das Glück und der Stolz auf ihr erstes Band.

Ihr Meister empfing sie an der Treppe. „Die Kutsche steht bereit. Gott sei mit Euch, My Lady“ er gab ihr noch einen sanften Kuss auf die Stirn, bevor sie dankend nickte, ihm noch einmal tief in die Augen sah und daraufhin, ohne weitere Worte, das Haus verließ, um sich allein auf den Weg zum König zu machen und dort um Empfang zu bitten. Dabei konnte ihr nun wahrlich niemand helfen.

„Majestät, Lady Alexia-Faith Evans of Windermere bittet um eine Audienz“ Die tiefe Stimme eines Wachmannes hallte durch die große Halle des königlichen Schlosses. Seine Rüstung gab leise Geräusche von sich, da er auf dem Boden kniete und den Blick zu Boden gewandt hatte. Er wartete auf die Reaktion des Königs, der bis dahin schweig und einen Moment überlegte, bevor sich sogleich ein dezentes Schmunzeln auf seine Lippen schlich. Die Erinnerungen an jenen Abend im Theater durchfluteten seinen Kopf, während er sich die Hände aneinander rieb und ruhig nickte.

„Ich gestatte. Doch werde ich sie nicht hier empfangen. Bringt sie auf mein Privatgemach“ während er diese Anweisung gab, hatte König William die Hände vor seinen Lippen gefaltet und die Ellenbogen auf dem massiven Eichenholz abgestützt. Er verharrte auf dem Stuhl und dachte noch ein wenig über dieses junge Mädchen, ihr eigentliches Anliegen und seine Intention nach. Ihre Art hatte ihm imponiert, sodass er ihr persönlich verdeutlichen wollte, dass sie Respekt vor ihm haben musste und er

dieses Verhalten nicht lange und vor allem, nicht bei jedem duldeten. Ihr Reiz war für den Moment einfach zu groß.

Überrascht über diese Anweisung, sich aber nichts anmerken lassend, erhob sich der Wachmann wieder und verließ den großen Saal. Vor der Tür musterte er die junge Frau, welche weiterhin krampfhaft ein Buch in den Händen zu halten schien. Er hatte nicht das Recht offen zu urteilen, geschweige denn seine Gedanken nur annähernd auszusprechen, weswegen die Eingangshalle für einen Moment in Schweigen gehüllt wurde. Alexia sah ihn mit großen Augen an, während ihr Körper vollkommen angespannt war. Sie konnte es kaum erwarten, bis die tiefe Stimme des Wachmannes das Schweigen durchbrach.

„Eure Audienz wurde gestattet. Ich werde Euch geleiten. Folget mir“ Der Mann machte sich auf und wanderte weiter von der Tür weg. Alexia runzelte die Stirn. Hatte er nicht eben dort den König um eine Anhörung gebeten? Skeptisch sah sie sich um, folgte dann aber dem Wachmann, da sie die Chance nicht unnötig gefährden wollte. Immerhin hatte der König vor wenigen Tagen darum gebeten, ihm ihr Buch eigens zu präsentieren. So folgte sie dem Fremden einen langen Gang entlang, eine Treppe hinauf und wieder einen langen Gang bis zum Ende. Die Augen der Lady wanderten dabei über die vielen Bilder, die teuren Teppiche und Vasen. Der Königspalast imponierte Alexia mehr, als sie es sich je erträumt hätte. Doch imponierte er nicht nur, er inspirierte! Am liebsten hätte sie sich nun auf den Boden gesetzt, Zettel und Stift in der Hand, und ihren gedanklichen lyrischen Ergüssen freien Lauf gelassen. Dies war jedoch in dieser Situation unmöglich. Nur schwer konnte sie ihre Gedanken wieder auf den Wachmann richten, der ihr nun um einige Schritte voraus war. Sie musste ihren Schritt minimal beschleunigen, um den großgewordenen Abstand wieder zu verringern. Der wunderschönen Kunst durfte sie sich nun einfach nicht mehr hingeben, um sich auf das Gespräch mit dem König vorzubereiten. Noch nie stand sie einem so hohen Mann alleine gegenüber. Noch nie war sie in einer so wichtigen Situation auf sich alleine gestellt. Plötzlich hielt der Andere inne, öffnete eine große Flügeltür und deutete ihr an einzutreten.

Alexia folgte dem und betrat den Raum ohne ein weiteres Wort zu sagen. In dem großzügigen Schlafzimmer sah sie sich direkt um. Es war traumhaft und faszinierend, doch eins passte nicht in das Bild. Dies war kein Audienzsaal. Warum wollte er sie in einem Schlafzimmer empfangen? Zögerlich suchte sie nach passenden Worten, den sie dem Wachmann entgegneten konnte. „Ähm, ich glaube, hier sind wir falsch“ flüsterte sie leise und drehte sich dabei schon fast in Zeitlupe wieder zur Tür. Diese war allerdings bereits verschlossen, der Wachmann nicht mehr zu sehen. Alexia war alleine, stand mitten in einem fremden Schlafzimmer und wusste nicht genau, wie sie mit dieser Situation nun umgehen sollte. Der Wachmann hatte sie ohne ein Wort stehen gelassen. Nicht wirklich die feine englische Art. Misstrauisch sah sie sich ein weiteres Mal um, wanderte zu einem Portrait an der Wand, welches den König zeigte. In den Händen hielt sie noch immer ihr Werk, welches sie auf die linke Seite verlagerte, um die rechte Hand langsam zu heben und das Bild zu berühren. Kunst faszinierte sie schon seit Jahren. Gerade als sie das Bild berühren wollte - es schien, als wäre es aus Stoff gemacht- wurde die Stille von einer männlichen Stimme durchbrochen. Sofort zuckte ihre Hand zurück und ihr Körper zusammen, wobei sie ihren Körper schwungvoll drehte und ihrem Gegenüber in das Gesicht zu schauen. Das Kleid plusterte sich dabei kunstvoll auf, schmiegte sich jedoch wieder an ihren Körper, als sie zum Stehen kam.

„Lady Alexia. Ich bin erfreut über Euren Besuch“

Wieder vergas sie jegliche Regeln dem König gegenüber. Sie sah ihm direkt in die Augen, kniete nicht nieder, machte keinen Knicks und brach somit damit jede Etikette und jede Verhaltensregel. Die junge Blondine machte sich einfach nichts aus diesen Sachen, sondern behandelte ihn wie jeden anderen Menschen auch. Dennoch war ein durchaus höfliches Lächeln auf ihren Lippen verankert.

„Eure Majestät, die Freude einer Audienz ist ganz meinerseits. Vor allem, dass Ihr mir diese Chance gebt“

„Von was für einer Chance spricht Ihr?“ hinterfragte der König ihre Worte direkt. Bisher ließ er sich von seiner eigentlichen Intention nichts anmerken. Ihre ungezogene und respektlose Art erregte ihn zunehmend. Noch nie war ihm eine Frau untergekommen, die sich nicht an seine Regeln hielt und dazu auch noch wirklich attraktiv war. Dazu kam der Gedanke, dass sie noch kein Mann beglückte. Vom ersten Augenblick an hatte er sie in seinem Bett gesehen und nicht als Lyrikerin, wie sie es wohl hoffte. William hatte sich vorgenommen, sie persönlich zu züchtigen und ihr zu zeigen, wie sehr sie ihn reizte. Sein Blick wanderte dabei lasziv über ihren Körper, fuhr mit seiner Zunge kurz über seine Lippen. Er ahnte bereits, dass sie diese Geste nicht verstand.

„Mein erstes eigenes Gedichtband, Eure Majestät. Ihr wolltet, dass ich es Euch persönlich anpreise. Hier halte ich es in den Händen, seit dem heutigen Tage ist es fertig. Ich bin sofort gekommen, um Euch zu begeistern und Eure Anerkennung zu erhalten“ Wieder verfiel sie direkt in eine Art Schwärmerei. Ihre Naivität war offensichtlich. Alexia hatte noch keinerlei Erfahrungen im Bereich der Sexualität gemacht, sodass sie seine Blicke und Gesten wirklich nicht zu deuten vermochte.

„Mich zu begeistern...“ nuschelte der Mann leise und in sich hinein schmunzelnd, während er einen Schritt auf die junge Frau zutrat. „Wie alt seid Ihr, Lady Alexia?“

„17“

„17...“ wiederholte er kaum hörbar, trat dabei um sie herum, sodass er hinter ihr zum Stehen kam. Alexia verharrte währenddessen wie angewurzelt, atmete tief durch und realisierte langsam, dass hier etwas verdammt falsch lief. Sie drehte sich nicht um, auch nicht, als sie den König so nah an ihrem Körper spürte, das wohl nicht mal ein Blatt Pergament mehr zwischen sie passte.

„Soll ich Euch nun ein Gedicht vortragen, Majestät?“ Ihre weiche, sonst immer von einer Selbstsicherheit durchzogenen Stimme begann nun leicht zu zittern. Nervosität stieg in ihr auf. Hastig öffnete sie ihr Buch, blätterte in diesem herum, um eines ihrer besten Stücke zu finden. Es war offensichtlich, dass sie irgendwie von der Situation ablenken wollte. Dies entlockte dem König ein weiteres Schmunzeln. Mit seiner rechten Hand streichelte William sanft ihre blondes, gelocktes Haare zur Seite, legte die bloße Haut einer ihrer Schultern frei. Seine Finger fuhren zärtlich über diese Stelle, bevor er sich etwas hinab beugte, um mit seinen Lippen ihre Haut zu liebkosen. Immer wieder neckten seine Lippen ihre Schulter und verteilte kleine Küsse auf dieser. Dabei war er auf ihre Reaktion gespannt.

Als die kleine Blonde diese Berührungen wahrnahm, entfernte sie sich prompt einen Schritt, drehte sich schwungvoll zu ihm und blickte mit etwas geweiteten Augen in die Seine. Wieder war dort dieser Blick, mit dem er sie bereits im Theater angesehen hatte. Wieder wirkte er so... lüstern. *Nicht die Nerven verlieren*, ermahnte sich die junge Dame selbst in Gedanken, atmete kurz tief durch die Nase ein und durch den Mund aus, damit ihr typisches Lächeln zurück kehrte. Immerhin sollte dies ihre Chance sein sich zu beweisen. Noch immer ließ ihre Naivität sie an diesem Irrglauben festhalten. Ein weiteres Mal schlug sie ihr Buch auf, blätterte herum, als ihr bereits ein

Gedicht in Gedanken kam. Sie wollte es einfach tun. Sie wollte es ihm einfach präsentieren, als wäre nichts passiert.

„Unthrifty loveliness, why dost thou spend | Upon thyself thy beauty's legacy? | Nature's bequest gives...-“ begann sie leise, wurde jedoch direkt nach drei Versen wieder unterbrochen. Der König war ein weiteres Mal auf sie zu getreten, hatte seine Hand an ihre Wange gelegt und sie ohne Vorwarnung zu sich gezogen. Seine Lippen senkten sich auf die ihre und er begann sie einfach zu küssen. Alexia riss die tief blauen von einem grünen Schleier durchzogenen Augen auf, wollte ihn mit einer Hand von sich drücken, doch war die zierliche junge Frau wesentlich schwächer als der ältere, größere und kräftigere Mann. Sie sah nur einen Ausweg, als sie seine Zunge spürte, die sich Einlass zwischen ihre Lippen verschaffen wollte. Alexia holte aus und schlug den König mit der flachen Hand auf die Wange, sodass es laut knallte.

Klatsch

Im ersten Moment wich der König zurück, sah ihr dabei jedoch tief in die Augen. Damit hatte er nicht gerechnet. Nicht von ihr! Auch Alexia blickte erst einmal geschockt drein. Sie hatte den König von England und Irland in seinem Palast geschlagen, sie hatte ihn einfach geohrfeigt! Ein paar Sekunden verstrichen, in denen sie einfach voreinander standen. Dabei wurde Lexx eins klar: Sie bereute es nicht im Geringsten! Ganz im Gegenteil, sie war der Meinung, dass er es tatsächlich verdient hatte. Immerhin schändete man keine Jungfrau, auch ein König sollte dies nicht tun. Er hatte sie bedrängt und etwas getan, was sie nicht wollte. Also war eine Ohrfeige zu rechtfertigen, oder? Immerhin durfte auch ein König sich nicht alles nehmen, was er wollte, nicht wahr? Alexia versuchte weiterhin möglichst selbstbewusst zu wirken. Allerdings hatte sie dieser Vorfall ziemlich aus der Bahn geworfen.

Kurz räusperte sie sich leise, bevor sie wieder ihre aufrechte Haltung annahm. Vielleicht war dies auch nur ein Test des Königs, ob sie ihr Buch auch wahrhaftig vorstellen wollte? „Möchtet Ihr Euch nun meine Gedichte zu Gemüte führen, bitte?“ entgegnete sie ihm ruhig, wobei der leicht freche Unterton wieder seinen Platz in ihrer Stimme gefunden hatte. Ihr Blick war standhaft, wobei sie den Vorfall einfach versuchte zu verdrängen. Das Buch hielt sie ihm weiterhin entgegen gestreckt. Dann geschah es. Er näherte sich wieder langsam, seinen Blick auf das Buch in ihren Händen gewandt und nicht auf sie. William nahm es ihr aus der Hand, blätterte es kurz durch und schien, zumindest in ihren Augen, interessiert darin zu lesen. Wie naiv sie doch war, dachte sich der König, als er den Kopf wieder hob um ihr mit einem hämischen Grinsen in die Augen zu sehen. In diesem Moment war er das Buch aus dem Fenster, wo es direkt vor den Füßen Henrys, dem Bruder des Königs, auf dem Boden aufschlug. Neugierig hob er es aus, betrachtete es und las die Innenschrift, den Namen der Autorin, um kurz darauf wieder hinauf zu dem Zimmer seines Bruders zu blicken.

„Nein“ rief sie unmittelbar, wollte indes zum Fenster spurten, als der König sie am Arm zurück zog und ihren Körper auf das Bett drückte. Ehe Alexia verstand, was mit ihr geschah, hockte er breitbeinig auf ihr. Seine Hände fixierten die ihre, während seine Augen ihren bebenden Körper unter sich musterten. Genau so wollte er sie unter sich sehen. Wimmernd und bettelnd. William wollte sie zähmen und sie zeichnen, sie zu seinem machen.

„Ich werde mir nun nicht Eure Gedichte zu Gemüte führen, sondern Euren wunderschönen Körper“ raunte er leise mit lüsterner Stimme. Wieder presste er seine Lippen auf ihre. Alexia hingegen begann zu strampeln, wollte schreien und sich irgendwie befreien. Als sich ihre Lippen öffneten, eigentlich um Laute hervor zu bringen, spürte sie seine Zunge in ihrem Mund, sodass sie lediglich unverständliche

Töne von sich geben konnte, welche alles andere als hilfreich waren. Sein Speichel verteilte sich auf ihren Lippen und ihrer Haut um den Mund herum. Seine Hände drückten ihre Handgelenke fest zusammen, pressten sie hart in das weiche Bett, sodass es schmerzte, während er begann über ihren Hals zu lecken und in diesen hinein zu beißen.

„Lasst es! Ich will das nicht“ schrie Alexia sogleich laut, strampelte weiter und versuchte sich irgendwie zu befreien, doch der König war muskulöser, stärker und erfahrener. Die zierliche Frau schien keine Chance zu haben, als er begann an ihrem Dekolleté zu knabbern. „HILFE, so helft mir doch!“ schrie sie so laut es ging und voller Panik, als William plötzlich ausholte und ihr eine Ohrfeige verpasste. Der Kopf der jungen Frau flog zur Seite, für einen Moment wurde ihr schwindelig. Diesen Moment nutzte der König aus. Er ließ ihre Handgelenke los, um mit seinen eigenen Händen lustvoll über ihre Brüste zu streichen und die Schnüre mit einem Ruck zu zerreißen. Fürs elendige aufschnüren wollte er nun keine Zeit aufbringen. Er brummte leise und erregt, als seine Lippen und Hände begannen die ersten intimen Zonen des freigelegten Dekolletés zu liebkosen.

Alexia kam langsam wieder zu sich, atmete schwer und realisierte, was der Mann mit ihr tat. Sie versuchte zu schlucken und spürte, wie ein Kloß in ihrem Hals saß. Erst dann bemerkte die Blonde, dass er sich wirklich vollkommen ihrem Körper widmete und nicht mehr darauf achtete, was sie tat. Immerhin war sie die letzten Sekunden, Minuten, wie viel Zeit auch immer verstrichen war, vollkommen ruhig gewesen. In diesem Moment wusste sie nur eins. Sie musste hier weg, sie musste diese eine Situation nutzen, in der er schwach war. Wahrscheinlich war dies ihre einzige Chance. Kraftvoll winkelte sie ihr Bein an, rammte es ihm irgendwo hin, sodass er kurzzeitig röchelte und erst auf, dann neben ihr zusammen sackte. Die junge Frau handelte vollkommen intuitiv. Stumme Tränen der Panik und Angst kullerten bereits über ihre Wangen. Die Fetzen ihres Kleides hielt sie mit der Hand fest. Weg, einfach weg. Sie musste hier weg. An der Tür angekommen drückte sie hektisch die Klinke hinab, zog daran. Aber die Tür ließ sich nicht öffnen.

„Nein... Geh auf, bitte“ flehte sie leise und am ganzen Körper zitternd, während sie den Griff immer wieder runter drückte, an der Tür zerrte und gar dagegen schlug. Plötzlich durchzog sie ein Schmerz, William zog sie brutal an den Haaren zurück. Wieder schrie sie auf und schlug wie wild um sich. Doch brachte es nicht. Er drückte sie brutal gegen den dunklen Eichentisch, der unheimlich teuer sein musste. Mit seiner Hand bekam er die Ihre zu fassen und drehte sie auf den Rücken, sodass ihr jede weitere Bewegung einen Schmerz durch den Körper schoss, den sie aufschreien ließ. Langsam beugte sich der König vor, bis seine Lippen an ihrem Ohr lagen und seine Zunge lasziv über dieses leckte.

„Als ich dich im Theater sah, wusste ich sofort, dass nur ich dir Gehorsamkeit lehren kann! Du bist mein“ brummte er leise. Als sie sich wehrte zog er an ihren Haaren und übte nur minimalen Druck auf ihren Arm aus. Der Schmerz war grauenhaft. Ihr Körper zitterte und langsam verstand sie eins. Keine Worte dieser Welt konnten ihr nun helfen. Sie war zu schwach, ihr Körper konnte ihm nicht standhalten. Bis auf ein Zittern, welches das junge Mädchen nicht zu unterdrücken vermochte, wurde ihr Körper vollkommen ruhig. Stumme Tränen bahnten sich ihren Weg, während leise wimmernde Töne ihrer Kehle entflohen...